

SCHULD UND SÜHNE IM ALTEN TESTAMENT

Das Alte Testament enthält die großen Themen der Heilsgeschichte und des Heilsweges, die in Christus ihr fernes Ziel haben. Bereits im ersten Kapitel der Genesis wird das Grundthema der Heiligen Bücher angeschlagen: Der ursprüngliche Heilsplan Gottes ist durch die sündige Tat des ersten Menschen durchkreuzt worden. An dessen Stelle trat die neue Heilsordnung für die Menschheit, wie sie in den Büchern des Alten Testaments entfaltet wird. Damit werden die Grundkräfte des großen Menschheitsdramas aufgezeigt, das in den zahlreichen Kapiteln der Heiligen Bücher in seinem Auf und Ab, in seinen wechsellvollen Verwicklungen enthüllt wird. Gottes Planen und menschliches Wollen greifen ständig ineinander, überschneiden und kreuzen sich und lassen dabei das göttliche Eingreifen und Disponieren, eine göttliche Finalität in der Menschheitsgeschichte, immer deutlicher werden: Gott will in seiner gütigen Erbarmung den Menschen — selbst gegen seinen Willen — durch langsam fortschreitende Führung und Offenbarung, durch Schuld und Sühne, durch Glauben und Hoffen zum neuen Heile in Christus Jesus führen, weil der erste Heilsplan durch des Menschen eigenen freien Willen zerstört worden war. Daher gehören auch wir im neutestamentlichen Zeitalter im Lichte dieser Perspektive zur Nachkommenschaft Abrahams, wie Paulus sagt; daher hat das Neue Testament nur das vollendet, was das Alte Testament vorbereitet hat; daher wird das Alte Testament als Grundlage und Voraussetzung in seinen großen Themen der Heilsgeschichte immer als ein notwendiger Bestandteil zum Neuen Testament gehören.

Wenn wir die ersten Kapitel der Genesis aufschlagen, wird das für das Verständnis der neuen Heilsordnung grundlegende Thema der Sünde des Menschen als eines der ersten entwickelt. Natur, Wesen und Ursprung der Sünde werden im Neuen Testament nicht weiter erklärt, sondern aus dem Alten Testament vorausgesetzt. — Es ist darum auch kein Zufall, daß im Stundengebet der Kirche von Septuagesima an (und nicht mit Beginn des Kirchenjahres) der Anfang der Heiligen Schrift, die ersten zwölf Kapitel der Genesis gelesen werden. Diese Kapitel erläutern in einem kurzen Abriss Wesen und Fernwirkung der Sünde, bilden die Einleitung oder Vorbereitung zur Berufung des Abraham, womit ein neuer Abschnitt des biblischen Berichtes beginnt. Dieses Grundthema der Genesis von der Sünde und ihren Auswirkungen greift der Römerbrief auf und zeigt damit die innere Gemeinsamkeit der beiden Testamente: „Wie demnach durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod auf alle Menschen übergegangen ist, weil alle gesündigt haben ... Wenn durch den Fehltritt des einen die vielen dem Tode verfallen sind, so ist die Gnade Gottes und das Gnadengeschenk des einen Menschen Jesus Christus über die vielen in sehr viel reicherm Maße übergeströmt“ (5, 12; 15). Damit wird das Mysterium der Sünde durch das Neue Testament vertieft und das Motiv

der *felix culpa* klingt an. Die ersten Kapitel der Genesis zeigen uns insbesondere, wie durch die Sünde die destruktiven Kräfte entbunden werden, die nicht mehr in der Gewalt des Menschen sind. Diese Kräfte tragen Gespaltenheit und Unruhe in den Menschen, zerstören die Familie (Kain und Abel), wirken vergiftend und zersetzend im Volksganzen (Sintflut), sprengen die Einheit der Völker und verwirren ihre Sprachen (Turmbau von Babel), machen den Menschen zum Sklaven der Erde (Vertreibung aus dem Paradies) und deuten an, daß das Wesen der Sünde im „non serviam“ des Geschöpfes gegenüber seinem Schöpfer liegt.

Die alttestamentlichen Bücher zeigen im weiteren Verlauf, wie sich die begriffliche Scheidung in materielle (unbewußte) und formelle (wissentliche) Sünde erst allmählich herausbildet.¹⁾ Das Wesen der Sünde wird anfangs mehr in die sichtbare äußere Handlung verlegt, durch die eine Vorschrift, ein Gebot Gottes äußerlich übertreten wird. Die unsichtbare Gesinnung als Wurzel der unrechten Tat wird noch nicht deutlich erkannt. Das setzt eine größere Feinheit des Wissens und Gewissens voraus, die beide wieder von anderen Voraussetzungen abhängig sind.

Je klarer die Idee und das Wesen Gottes erkannt wird, um so deutlicher und schärfer tritt auch die Erkenntnis der Sünde hervor. Das zeigt sich z. B. bei Isaias,²⁾ der von einer Trennung spricht, die die Sünde zwischen Mensch und Gott schafft:

„Nein, eure Frevel bilden die Scheidewand
zwischen euch und eurem Gott. Eure Sünden
haben sein Antlitz vor euch verhüllt, daß
er nicht hört.
Denn mit Blut sind eure Hände besudelt,
mit Schuld eure Finger.“

Eindringlich schildern die Propheten, wie in der Sünde ein Angriff auf den gerechten und liebenden Gott liegt (Amos und Osee). Isaias schildert den Widerspruch der Sünde zur Heiligkeit Gottes mit ergriffenen und ergreifenden Worten.³⁾ Der Prophet Jeremias zeigt, daß wegen der besonderen Bindung des ganzen Volkes Israel durch den Bundesschluß auf Sinai eine Art Kollektivschuld⁴⁾ auf dem ganzen Volke lastet, das als Gesamtheit seinen Pflichten gegen den Bundesherrn nicht mehr nachkommt: „Hätte ich nur in der Steppe eine Wohnstatt! Ich verließ mein Volk und ginge von ihm weg. Denn Ehebrecher sind sie allesamt, eine Rotte von Betrügnern . . . Durch Lüge und nicht durch Wahrheit sind sie mächtig im Land. Sie schreiten ja von Bosheit zu Bosheit, mich aber kennen sie nicht.“⁵⁾

Mit Recht hebt ein moderner Philosoph hervor, daß sich erst in der religiösen Sphäre die moralische Schuld zur Sünde verdichtet: „Von Sünde kann nur im Hinblick auf ein höchstes, heiliges Wesen gesprochen werden. Den ethischen Werten gegenüber fühlt sich der wert- und normwidrig Handelnde als schlechter Mensch, dem heiligen Gott gegenüber als Sünder. Die Wertverneinung und Unwertbejahung erscheint hier als Gottverneinung und Kreaturbejahung, als Abfall von Gott (*aversio a Deo*) und Hingabe an die Geschöpfe (*conversio ad creaturas*). Die Auflehnung gegen das Sitten-

gesetz wird hier zu einer Auflehnung gegen den heiligen Willen Gottes.“⁶⁾

Damit wird angedeutet, daß die Sünde nicht nur innerhalb des Individuums bleibt, sondern auch eine soziale Fernwirkung aufweist (Ärgernis, Mitwirkung und Unterstützung des sündigen Verhaltens der anderen durch Schweigen und Gleichgültigkeit).

Die alttestamentlichen Bücher lassen keinen Zweifel darüber, daß Gott — im Gegensatz zu den anthropomorphen Vorstellungen der anderen Religionen — durch das Verhalten des Sünders selber keinen Schaden erleidet: „Tust du Sünde, was tust du ihm damit an? Sind's noch so viel deiner Frevel, wie wolltest du ihm damit schaden?“⁷⁾ Die Folge der Sünde besteht in der Entfesselung von Wirkkräften, die gegen den Willen des Menschen sein wahres Glück zerstören und seine geistige Kraft und Freiheit hemmen: „Die sündigen und Unrecht tun, sind Feinde ihrer eigenen Seele.“⁸⁾ Die Sünde als Ungehorsam gegen Gott verwandelt sich in Unheil und Verderben, das sowohl über den einzelnen wie über ganze Völker kommt. Isaias muß in einem Gerichte den Untergang des hochmütigen gottlosen Assyrien schildern:

„Weh über Assur:
Meines Zornes Rute, meines Grimmes Stock in meiner Hand!
Gegen ein gottloses Volk sende ich ihn;
gegen das Volk, dem ich zürne, entbiete ich ihn,
auf daß er Beute mache und Raub sich hole und
zertrete wie Gassenkot.“⁹⁾

Oder Jeremias:¹⁰⁾

„Hör es doch, Volk voll Torheit und Unverstand,
das Augen hat und nicht sieht,
das Ohren hat und nicht hört!
Mich wollt ihr nicht fürchten . . .
vor mir nicht erbeben . . .
Eure Schuld hat dieses gestört,
eure Sünden halten den Segen euch fern.“

Das Wesen und das Geheimnis der Sünde wird am tiefsten und deutlichsten in den Psalmen erfaßt: Die Sünde zerstört die Freundschaft und enge Verbindung mit Gott. Dem hat auch das Neue Testament nichts mehr hinzuzufügen. Nicht die Züchtigungen und irdischen Strafen, welche Gott über die Ungehorsamen verhängt, sind das größte Unglück, sondern der Verlust der Freundschaft und Gnade Gottes.¹¹⁾

Obwohl das Übel nach dem Berichte der Genesis in der Sünde des ersten Menschen ihren Ausgangspunkt hat, ist das Alte Testament zu keiner klaren Unterscheidung von Erbsünde und persönlicher Sünde gekommen. Die Bausteine für den Begriff der Erbsünde, die sich im Alten Testament vorfinden, wurden erst im Lichte neutestamentlicher Erkenntnis zusammengefügt. „Die Lehre von der Erbsünde ist ein christliches Lehrstück, welches durch das Alte Testament nur im weiteren Sinne nahegelegt werden konnte.“¹²⁾

Der Ursprung der Sünde wird im Alten Testament deutlich bezeichnet. Die Schlange, die im Bericht der Genesis vom Sündenfall aufscheint, ist dabei kein Märchen oder Sagenmotiv, wie man einmal meinte. Die Erforschung der religiösen Umwelt des Alten Testamentes hat gezeigt, daß in den babylonischen Welterschöpfungsmythen die Schöpfung dadurch zustandekommt, daß z. B. im Enuma Elisch ein Urmonstrum als Verkörperung des Chaos und der Unordnung von einem der schaffenden Götter besiegt wird. Die Schlange ist das Abbild der ordnungs- und gottwidrigen Mächte, durch die der ursprüngliche Heilsplan Gottes zum Scheitern gebracht werden sollte. Die sprachliche Einkleidung macht vielleicht Anleihen bei solchen im Lichte der alttestamentlichen Offenbarungen überwundenen Mythen.¹³⁾ Im Widersacher Gottes als Versucher zur Auflehnung und Gesetzlosigkeit, wie es seinem Wesen entspricht, hat die Sünde des Menschen ihren Ausgangspunkt. — Das Buch der Weisheit nimmt darauf Bezug, wenn wir darin lesen: „Denn Gott schuf den Menschen zu unvergänglichem Sein und machte ihn zu des eigenen Wesens Abbild. Doch durch des Teufels Neid kam der Tod in die Welt.“¹⁴⁾ Im Alten Testament ist der Teufel oder Satan (hebr. Ausdruck) mehr der Feind des Menschen als ein Gegenspieler Gottes.

Sühne, Tilgung der Sünde kann nicht durch die Kraft des Menschen erfolgen, sondern nur durch ein Eingreifen Gottes geschehen. Er „tilgt“ sie, er „vergißt“ sie, „bedeckt“ sie. Er fordert aber auf seitens des Menschen ein demütiges Bekennen der Sünden und eine aufrichtige Reue. In der sogenannten Bußliturgie finden sich die einprägsamen Bilder und Gleichnisse für die rettende und heilende Tat Gottes. In Psalm 31, 5 heißt es:

„Da hab ich endlich mein Vergehen dir bekannt,
verborg nicht länger meine Missetat.

Ich sprach: Bekennen will dem Herrn ich meiner Sünde Bosheit;
und Du vergabst mir meine Sündenschuld.“¹⁵⁾

Eine Osee-Stelle (6, 1 f) schildert die demütige Heimkehr des ob seiner Sünden bestraften Volkes und die heilende Tat Gottes als Sündentilgung auf Grund der vorausgegangenen Reue: „Auf, wir kehren zurück zum Herrn! Denn er hat uns zerrissen und wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen und wird uns verbinden. Nach zwei Tagen läßt er uns schon genesen, am dritten Tag heißt er uns aufstehen, so daß wir leben vor seinem Antlitz.“¹⁶⁾

Sobald der Mensch sich aufgemacht hat, um Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, findet er überreiches Erbarmen; das wird durch die Psalmstelle 103, 8 ff. so schön geschildert:

„Barmherzig ist der Herr und gnädig,
Voll Langmut und gar milde.
Nicht will er immer hadern,
Nicht ewiglich bewahren seinen Zorn.
Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden,
Vergilt uns nicht nach unseren Missetaten.“

Nach den für das Alte Testament geltenden Vorschriften sollte die Reuegesinnung des Menschen — seiner leiblichen Natur entsprechend — ihren äußeren Ausdruck finden in der Darbringung von

Reinigungs-, Sühne- und Versöhnungsopfern in Verbindung mit dem Tempeldienst in Jerusalem. Wir sehen heute darin einen Hinweis auf die Sakramente des Neuen Bundes, in denen Gott sein gnadenhaftes Geschehen in äußere und sichtbare Zeichen hüllt. Diese sakramentalen Formen des Neuen Bundes wären in der alttestamentlichen Zeit noch nicht möglich gewesen, weil die Gefahr einer Verwechslung mit den Zauberpraktiken der religiösen Umwelt Israels zu groß gewesen wäre. Diese äußeren Zeichen waren aber auch für den Alten Bund sichtbar mahnende Zeichen einer wirklichen inneren Umkehr. Sie konnten natürlich ebenso wie im Neuen Bunde durch die Schuld des Menschen zu sinnlosen Äußerlichkeiten erstarren.¹⁷⁾

Neben diesen Opfern kommt dem fürbittenden Gebet des Gerechten eine große Bedeutung zu. Der Gerechte kann für seinen sündigen Bruder Verzeihung bei Gott erlangen.¹⁸⁾ Der leidende Gottesknecht bei Isaias wirft sein Licht auf den durch Fürbitte und Opfer von der Sünde erlösenden Messias. Erst der Messias war es, der alle Zweifel, die einem büßenden und sühnenden Sünder des Alten Testaments vor dem schweigenden Gotte verbleiben mußten, beseitigte, indem er zu dem Gelähmten sprach: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ (Matth. 9, 2). Es ist ein großer Trost, nicht nur an eine Verzeihung der Sünden durch die Macht Gottes zu glauben, sondern es aus dem Munde seines eingeborenen Sohnes oder der Kirche selber zu hören. Der Messias hat alle Sünden auf sich geladen durch sein wirklich überreich sühnendes und tilgendes Opfer. Das Neue Testament verkündet die Erfüllung des leidenden Gottesknechtes bei Isaias als Wirklichkeit: „Ich schreibe euch, ihr Kinder: die Sünden sind euch um seines Namens willen vergeben“ (1 Joh. 2, 12).

Was die Sünde ist, hat Christus nicht neu erklärt, sondern er konnte es aus den Heiligen Schriften des Alten Bundes voraussetzen. Er hat nur die Wurzel der Sünde, die in der Gesinnung des Menschen verborgen liegt, in seiner Bergpredigt besonders betont; ferner hat er auf die Folgeschwere der Unterlassungssünden eindringlich hingewiesen („Ich war hungrig und ihr habt mir nicht zu essen gegeben...“, fremd und ihr habt mich nicht beherbergt...“ Schilderung des Weltgerichtes bei Matth. 25).

Während die Stoa in der Sünde einen Verstoß gegen das Weltgesetz sah, während eine eudämonistische Auffassung der Ethik die Sünde wegen ihrer nachteiligen Folgen und Schädigung des Menschen und der menschlichen Gesellschaft ablehnte, während Kant in der Sünde einen Verstoß gegen die selbst erfaßte Pflichtennorm sah, bringt das Alte Testament die religiöse Wirklichkeit und Realität der Sünde in der Menschheitsgeschichte zum erstenmal zur Darstellung. In der Sünde des Ungehorsams und in der Auflehnung des Geschöpfes gegen den Schöpfer greift es gleich zu Beginn seiner Bücher eines der großen heilsgeschichtlichen Themen auf, von dem aus das Rätsel Mensch erst gelöst werden kann. — Alle Verfehlungen gegen irdische Pflichten und Aufgaben, gegen den Nächsten oder gegen Vorgesetzte sowie gegen sich selber werden in ihrer tiefsten Wurzel bloßgelegt als eine Verachtung der Majestät und Weisheit

Gottes, seiner ewigen Ordnung (lex aeterna), die allen menschlichen Pflichtenkreisen zugrundeliegt. Die Sünde ist daher eine Undankbarkeit und Treulosigkeit gegenüber der Güte Gottes.

Seitdem aber Gott „durch seinen Sohn zu uns gesprochen hat“, kommt als die größte Sünde zu all dem noch hinzu: Christus abzuweisen, ihn zu verachten. — „Wäre ich nicht gekommen und hätte ich nicht zu ihnen geredet, so wären sie ohne Sünde; nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünden. Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater“ (Joh. 15, 22).

Zusammenfassend ergibt sich: 1. Das große Thema der Heilsgeschichte von menschlicher Schuld und Sünde sowie ihre Tilgung beginnt im Alten Testament und endet im Neuen Testament; es bindet beide Teile der Heiligen Schrift zu einer organischen Einheit zusammen. 2. Der einzigartige Monotheismus der Bücher des Alten Bundes hat die religiöse Wirklichkeit und Realität der Sünde, den Ursprung und das Geheimnis ihrer Bosheit in ihrer individuellen und sozialen Tragweite herausgestellt. Das Geheimnis des Menschen selber kann ohne sie nicht restlos gedeutet werden. Die *felix culpa* und die Erlösung im Neuen Testament bauen auf der Erkenntnis und der Unterweisung des Alten Testaments auf.

Univ.-Prof. Dr. Franz König

ANMERKUNGEN:

¹⁾ Vgl. z. B. Ps. 19, 13; Num. 15, 27 usw. ²⁾ Is. 59, 2.

³⁾ Z. B. die Berufungsvision im Kap. 6.

⁴⁾ Die Kollektivschuld ist nicht eine von der persönlichen Schuld verschiedene Schuld, sondern entspringt der Verantwortung des einzelnen für den Nächsten („die anderen“) bzw. der egoistischen Ablehnung der Verantwortung für den Nächsten: „Bin ich etwa der Hüter meines Bruders.“

⁵⁾ Jer. 9, 2—3.

⁶⁾ Johannes Hessen, *Der Sinn des Lebens*, 1947, 3. Aufl., S. 73.

⁷⁾ Job. 35, 6. ⁸⁾ Tob. 12, 10. ⁹⁾ Isaias 10, 5—7. ¹⁰⁾ 5, 21, 25. ¹¹⁾ Ps 50, 13; 142, 7.

¹²⁾ Lagrange, *Épître aux Romains*, Paris 1922, S. 117.

¹³⁾ A. Gelin, *Les Idées maîtresses de l'ancien testament*, Paris 1948, S. 49 ff.

¹⁴⁾ Buch der Weisheit 2, 23.

¹⁵⁾ Aus solchen und ähnlichen Stellen ergibt sich, wie falsch die Behauptung eines G. Mensching (*Allgemeine Religionsgeschichte*, 1949, S. 114) ist, der in bezug auf das Alte Testament sagt: „Sünde ist ein objektives und aktuelles Verfehlen, das ohne die Beziehung ist zur inneren Gesinnung. Sünde haftet daher geradezu stofflich dem Menschen an und wird entsprechend mit äußeren Manipulationen beseitigt.“

¹⁶⁾ Vgl. dazu jedoch meinen Aufsatz „Die Auferstehungshoffnung bei Osee 6, 1—3“ (*Zeitschrift für katholische Theologie* 1948, S. 94 ff.).

¹⁷⁾ Darin sehen viele protestantische Exegeten die Zeichen von zwei verschiedenen „in ständiger Spannung zueinander stehenden Religionen“, die in den Büchern des Alten Testaments „miteinander ringen“. Vgl. z. B. Sellin, *Theologie des Alten Testaments*, Leipzig, 1933, S. 109. Unsere Erklärung ist eine einfachere und natürlichere: Die menschliche Natur selber ist solchen gegensätzlichen Spannungen unterworfen mit ihren Aufschwüngen und Trägheiten. Es ist kein Wunder, daß dann auch eine Religion des Alten Bundes die Spuren dieser menschlichen Gegensätze trägt.

¹⁸⁾ Vgl. z. B. Genesis 18, 23 ff.